

Zeitschrift:	Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale
Herausgeber:	Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band:	35 (1969)
Heft:	1-2
Artikel:	Könnte die Schweiz eine Besetzung verhindern? Der Überfall auf die Tschechoslowakei und wir
Autor:	Farner, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-364398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Obligatorisches, offizielles
Organ der Schweizerischen
Luftschutz-Offiziersgesell-
schaft und der Schweizeri-
schen Gesellschaft der Offi-
ziere des Territorialdienstes

Organe officiel obligatoire
de la Société suisse des
officiers des troupes de pro-
tection aérienne et de la So-
ciété suisse des officiers du
service territorial

Organo ufficiale obbligatorio
della Società svizzera degli
ufficiali della truppe di pro-
tezione aerea e della Società
svizzera degli ufficiali del ser-
vizio territoriale

Könnte die Schweiz eine Besetzung verhindern?

Der Ueberfall auf die Tschechoslowakei und wir *

Von Oberst Rudolf Farner, Zürich

Was könnte, im Rahmen des Studiums der Probleme unserer Landesverteidigung, aktueller sein als die Beschäftigung mit der neuesten Erfahrung eines Kleinstaates im Konflikt mit einer Grossmacht? Landesverteidigung ist heutzutage ein derart weites Feld, dass alle Formen der Auseinandersetzung und sämtliche zur Anwendung gelangenden Methoden genau geprüft werden müssen. Voraussetzung für Lehren irgendwelcher Art bildet aber in jedem Fall ein genaues Studium dessen, was vorgefallen ist. Erst, wenn wir wissen, was geschah, können wir vergleichen:

- jene Angriffsmacht und ein allfälliges Angriffs-potential gegen die Schweiz;
- jene Aggressionskräfte und das Potential unserer Landesverteidigung.

Ein solcher Versuch sei im folgenden unternommen:

Der Angriff

Vier Monate vor der Besetzung der CSSR begann der Aufmarsch. Es fanden statt:

- Stabsmanöver, teilweise in der CSSR selbst;
- Luftabwehrmanöver entlang den CSSR-Grenzen;
- Versorgungsmanöver bis zum 10. August unter Aufbietung von Reservisten (die grössten seit 1945);
- ab 11. August viertägige, grossräumige Manöver.

Der Entschluss zum Einmarsch wurde nach dem 16. August gefasst. Vom 20. August, 23 Uhr an, überschritten die CSSR-Grenzen bzw. landeten aus der Luft (vergleiche Karte 1):

- 4 sowjetische Armeen mit 20 bis 22 Divisionen, darunter 2 Luftlandedivisionen, nämlich:
Die 1. Garde-Panzerarmee aus Ostdeutschland;
die 20. Garde-Armee aus Ostdeutschland (mittler-weile ersetzt durch die 38. Armee);

* Aus «Armee und Wirtschaft» der SHZ.

eine Armee aus den Karpathen;
eine Armee aus Ungarn;

- etwa 4 polnische Divisionen, darunter eine Luft-lande-Division;
- 2 ostdeutsche Divisionen (11. Mot Schützen Div; 7. Pz Div);
- 2 verstärkte ungarische Regimenter;
- 1 bulgarisches Regiment;
- mindestens 400 Kampf- und Transportflugzeuge.

Die Gesamtstärke betrug mindestens 250 000 Mann (nach dem polnischen Verteidigungsminister sogar 650 000 Mann).

Bereits am 21. August früh waren die wichtigsten Punkte in der CSSR besetzt. Die vollständige Besetzung benötigte weitere zwei bis drei Tage, dies vor allem, weil die Invasoren nicht gewaltsam vorgingen.

Die Methode

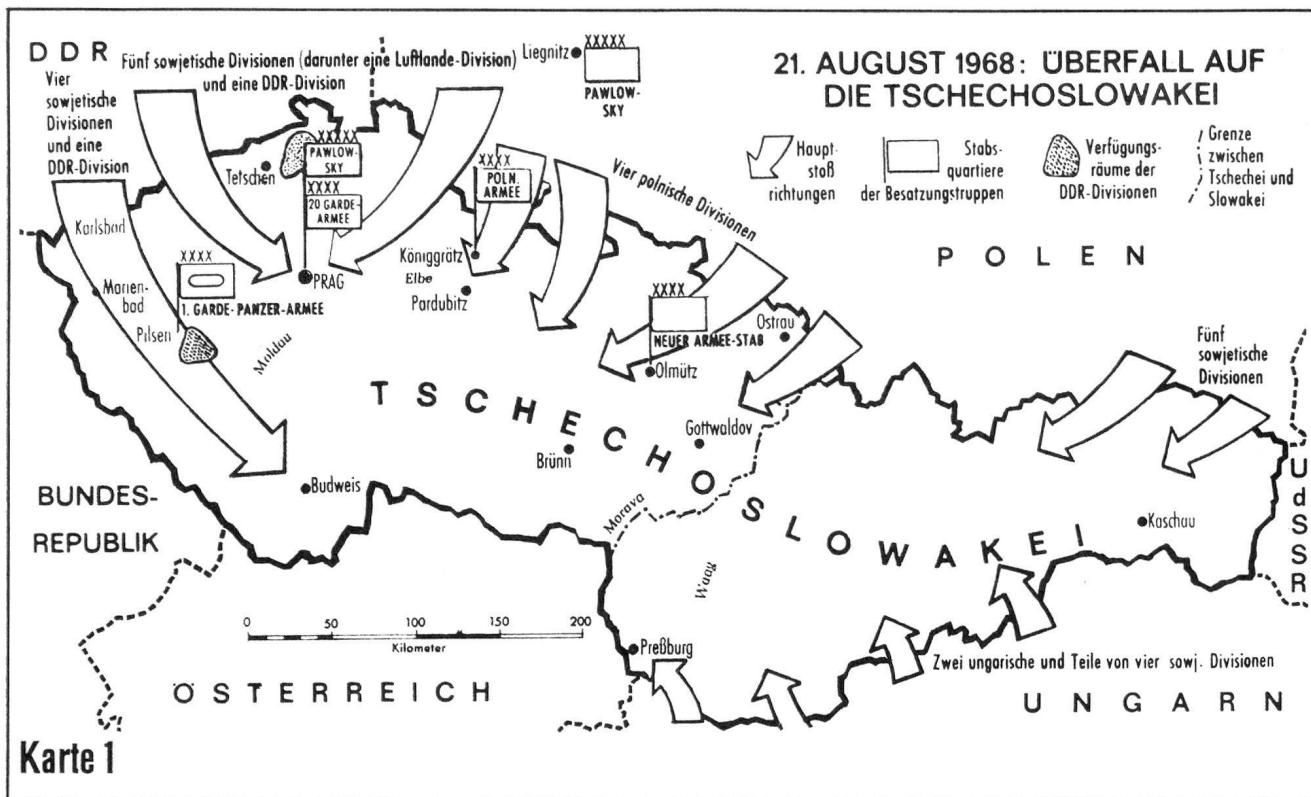
Das «Prager Konzept» enthielt folgende Elemente:

- lange Spannungszeit, bis niemand mehr reagierte;
- Verhandeln;
- Zugreifen im unerwarteten Moment;
- Verhandeln.

International abgesichert wurde die Aktion durch die frühzeitige Orientierung des US-Präsidenten und weiterer westlicher Regierungen, mit der Behauptung, es handle sich lediglich um eine Bereinigung interner Angelegenheiten des Ostblocks.

Der tschechoslowakische Widerstand

In erster Linie ist hier noch einmal festzuhalten, dass die tschechoslowakische Regierung von vornherein auf Gewalt verzichtete.



Karte 1

Die Armee der CSSR (rund 225 000 Mann, 5 Panzer- und 9 motorisierte Schützendivisionen) leistete befehlsgemäss keinen Widerstand; sie liess sich aber auch nicht entwaffen und bildete so während der ganzen Einmarschperiode einen Unsicherheitsfaktor. Entsprechend der politischen und militärischen Hierarchie, entsprechend dem staatlichen Aufbau von oben nach unten, konnte sich keine regionale Regierungsstelle, keine Stadtverwaltung und keine Gemeindebehörde, aber auch beispielsweise kein Kommando eines Armeekorps von sich aus zum Einsatz der militärischen Mittel zur Landesverteidigung entschliessen.

Der passive Widerstand ging von der **Bevölkerung** aus. Sie behinderte die einmarschierenden Truppen, so durch Verweigerung von Lebensmitteln und Unterkunft, Entfernung von Wegweisern usw.; sie versuchte, den fremden Soldaten ihr Unrecht vor Augen zu führen. An verschiedenen Orten wurden Strassensperren errichtet und Militärfahrzeuge in Brand gesteckt. Die Invasoren wurden namentlich psychologisch in eine schwierige Lage versetzt, was ihre Nervosität steigerte und zu einzelnen Gewaltakten führte.

Geleitet wurde der Widerstand über eine Reihe von Geheimsendern und durch Presseerzeugnisse, die der Bevölkerung Anweisungen erteilten, das Ausland laufend orientierten und so die Verhandlungsposition der nach Moskau verbrachten CSSR-Führer stärkten. Solche Sender und Druckereien waren von den Kommunisten eigens für den Fall einer, allerdings westlichen, Besetzung der CSSR bereitgestellt worden.

Einigkeit, Einfallsreichtum, persönlicher Mut und Besonnenheit der grossen Mehrheit des Volkes erzielten eine imposante moralische Wirkung in der Weltöffentlichkeit.

Das Ergebnis

Die bewundernswerte *Haltung des Volkes* konnte nicht verhindern, dass heute

- das Land eindeutig dem Diktat Moskaus ausgeliefert ist;
- die errungenen Freiheiten, namentlich die Pressefreiheit, bereits preisgegeben oder in Frage gestellt sind;
- Truppen der Sowjetunion bis auf weiteres im Lande verbleiben.

Die moralische Haltung und mit ihr der passive Widerstand vermochten weder die nationale Unabhängigkeit zu garantieren noch die Handlungsfreiheit im Innern sicherzustellen.

Die Auswirkungen auf Westeuropa

Die «politische Vorwarnzeit» seit Beginn der sowjetischen Polemik war ausserordentlich lang. Wenige interpretierten sie richtig. Zu Massnahmen wollte man im Westen ohnehin nicht greifen, um die Spannung nicht zu erhöhen.

Die «strategische Vorwarnzeit» seit Beginn der sowjetischen militärischen Massnahmen dauerte rund vier Monate. Der Aufmarsch wurde von den Nachrichtendiensten eindeutig erkannt; ihre Warnungen hatten keine Konsequenzen.

Die «taktische Vorwarnzeit» war praktisch gleich Null. Der Einmarsch überraschte nicht nur die CSSR, sondern auch alle andern Länder.

Die Verschlechterung der militärpolitischen Lage (vgl. Karte 2 und Karte 3)

Die heutige Lage ist gegenüber der Karte 3 noch weiter verschlechtert, indem die Zahl der Divisionen in der «DDR», in Polen, Ungarn und den westlichen Randgebieten der Sowjetunion seither noch massgeblich erhöht wurde durch das Aufschliessen neuer sowjetischer Verbände der zweiten und dritten strategischen Staffel nach Westen. Wenn wir dazu die Anwesenheit massiver sowjetischer Kräfte in Böhmen in Betracht ziehen, dann hat sich trotz fadenscheiniger Dementierungen westlicher Quellen die Lage des Westens wesentlich verschlechtert. Dies auch dann, wenn wir in Betracht ziehen, dass der Warschaupakt eine gewisse Zeit zur Reorganisation braucht, die sowjetischen Truppen in der CSSR in einem «besetzten Lande» operieren und gewisse Satellitendivisionen, vor allem die tschechischen, gegenwärtig als Kampfverbände ausfallen. Sowjetische Truppen stehen nur 300 km vom Bodensee entfernt. Eine Absicht für einen weiteren Vormarsch ist nicht erkennbar, aber die *Mittel* sind vorhanden.

Die Warschaupakttruppen haben eindeutig bewiesen, dass sie

- «Manöver» bzw. Aufmärsche aus dem Aermel schütteln;
- die wirksame Verschleierung beherrschen;
- überall und jederzeit, insbesondere auch überraschend und massiv aus der Luft, angreifen können.

Das teilweise Versagen der Russen (bei der Auffindung der tschechischen Sender und beim Nachschub) ist auf eine falsche Einschätzung des politisch-psychologischen Klimas in der CSSR zurückzuführen. Man hatte einen weniger frostigen Empfang erwartet.

Lehren für die Schweiz

Gestatten wir uns den Versuch, aus diesen Ereignissen Lehren für unser Land zu ziehen, dann müssen wir zuerst einige grundsätzliche Unterschiede zwi-

schen der Lage der CSSR und unserer eigenen feststellen:

Die CSSR befand sich in einer ganz besondern Lage. Ihre Feinde waren zugleich ihre Bündnispartner. Ihre Armee war unselbstständig. Auf irgendwelche materielle Hilfe konnte sie nicht rechnen. Dazu kommt, dass die tschechische Armee weitgehend auf der Logistik der sowjetischen basiert.

Demgegenüber betrachtet die Schweiz grundsätzlich alle fremden Armeen als mögliche Gegner. Von einer Partei angegriffen, kann sie den Gegner ihres Gegners mit einer gewissen Aussicht auf Gehör zu Hilfe rufen. Sollte sie doch einmal isoliert einem Machtblock gegenüberstehen (Fall 1940 bis 1944), fällt die Gefahr der Ueberraschung praktisch weg.

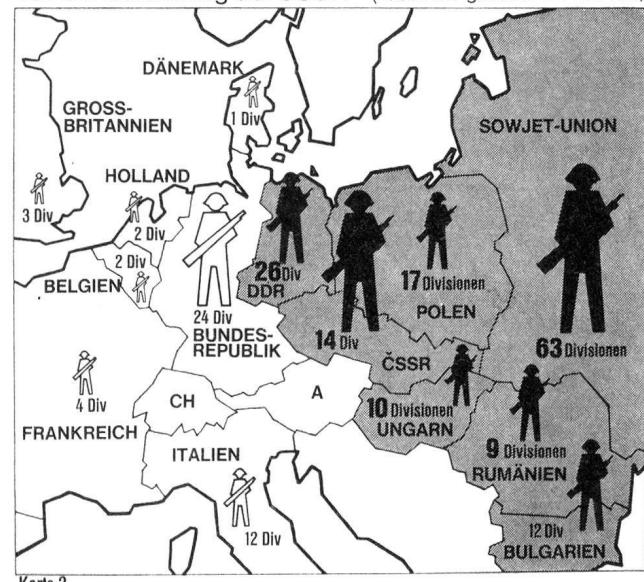
Ueberdies: Die Schweiz liegt in der westlichen Interessensphäre, wo eine gewaltsame Einmischung in innere Angelegenheiten heute kaum denkbar ist. Sie würde wohl erst im Rahmen eines allgemeinen Konflikts angegriffen.

Immerhin lassen sich auch für uns Lehren ziehen. Dabei dürfen wir mit einer gewissen Beruhigung feststellen, dass diese Lehren weder für unsere politischen noch militärischen Behörden neu sind. Sie bestätigen vielmehr, dass wir im Aufbau und Ausbau unserer Landesverteidigung richtigen Ueberlegungen folgen.

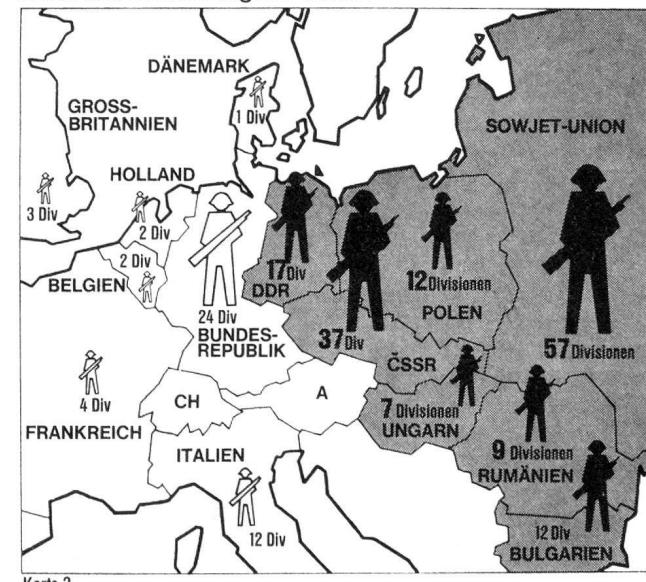
Dies gilt vor allem auch für die politischen Lehren. Es ist zwar auch in unserem Lande vorgekommen, dass einzelne besonders «helle Köpfe» der Aufstellung und Ausbildung einer Partisanenarmee riefen, die zeitgemäß und dem Kleinstaat angepasst sei und darüber hinaus den Vorteil habe, bedeutend billiger zu sein. Dieser These wollen wir als Lehre gegenüberstellen, dass der gewaltlose Widerstand kein Mittel ist, um ein Volk wirklich zu schützen. Er ist nur während kurzer Zeit erfolgreich. Es kommt ihm zwar hoher moralischer Wert zu, man kann die Achtung der Weltöffentlichkeit gewinnen, aber die Integrität von Land, Regierung und Volk kann er nicht sichern, er kann keinen entschlossenen und brutalen Gegner von einem Angriff abhalten; er kann kein Land vor Besetzung und kein Volk vor Versklavung bewahren.

Gewaltloser Widerstand, wie vielleicht auch die

Kräfteverhältnis in Europa vor der Besetzung der CSSR (West-Div grösser als Ost-Div)



Kräfteverhältnis in Europa nach der Besetzung der CSSR



Führung eines Partisanenkrieges, kann unter gewissen Umständen die einzige noch mögliche Widerstandsform sein; immer aber sind gewaltloser Widerstand und Partisanenkrieg die «ultima ratio». In bezug auf die militärischen Lehren ist festzuhalten, dass die «taktische Vorwarnzeit» Null sein kann, Probleme, mit denen sich unser Armeekommando und die militärischen Amtsstellen seit langem befassten, wie Fragen eines Bereitschaftsorganes und Bereitschaftstruppen, die sich allenfalls bei Kriegen oder gar Ueberraschungsangriffen, zum Beispiel Luftlandungen, einsetzen lassen und wenn nötig automatisch zum Einsatz kommen. Es stellt sich die Frage der Ueberprüfung der personellen und finanziellen Mittel unseres Nachrichtendienstes, des Personalbestandes und der Ausrüstung unseres Kommunikationswesens wie Radio, Fernsehen und Presse für den Kriegs- und Krisenfall, der Sicherstellung der automatischen Auslösung der gewaltsaamen Landesverteidigung bei Aktionsunfähigkeit von Parlament und Bundesrat. Zusammenfassend haben die Ereignisse in der CSSR bestätigt:

- Eine unabhängige, modern ausgerüstete und gut ausgebildete Armee ist nach wie vor entscheidend. Nur sie kann ein Land wirklich verteidigen. Ist sie nicht vorhanden oder kommt sie nicht zum Einsatz, kann eine Besetzung mit all ihren Folgen nicht verhindert werden.
- Gewaltloser Widerstand allein ist ein zu hohes Risiko. Einem rücksichtslosen Gegner, der von äusseren Umständen nicht behindert wird, macht er wenig Eindruck. Der Gegner wird sich nötigenfalls mit Repressalien und Deportationen durchsetzen.
- Die modernen Konfliktsformen sind so vielfältig, dass es sich auch bei der Selbstbehauptung nie um ein «Entweder-Oder» handeln kann. Es geht darum
 - einerseits militärisch angemessen gerüstet zu sein;
 - anderseits sich auf die schlimmste Lage vorzubereiten, in der andere Formen des Widerstandes in Frage kommen.

Entscheidend ist in allen Lagen der Wille, niemals nachzugeben. Ist er vorhanden, hat der Kleinstaat auch heute und in Zukunft seine Chancen.

Unsere Aussichten für den Kampf

Es sei noch einmal bestätigt, dass eine wesentliche Funktion unserer Vorbereitung für die Landesverteidigung darin besteht, einen Angriff auf unser Land präventiv überhaupt zu verhindern. Trotzdem müssen wir uns mit der Frage auseinandersetzen, ob wir in einem möglichen Kampf überhaupt realistische Chancen hätten.

Meinem positiven «Ja» möchte ich eine Gegenüberstellung von Kräften voranstellen, wobei ich diese im Rahmen des Themas auf Angaben über die Invasionstruppen des Warschaupaktes, die tschechische und die Schweizer Armee beschränke.

- Mit einer Fläche von 41 000 km², wovon fast ein Viertel unzugängliche Gebirgslandschaft, kann die Schweiz binnen kürzester Frist 600 000 ausgebildete und bewaffnete Soldaten aufstellen. Feuerwaffen und Munition, heute bei einem grossen Teil der Armee eine Maschinenwaffe, das

Gegenüberstellung der Kräfte

	W-P-InvTrp. in der CSSR	CSSR-Armee	Schweiz. Armee
Armeekorps (russ.Armeen)	5 - 6	mind. 3	4
Pz Div	ca. 9	5	—
Mech Div	ca. 16	9	3
Luftl Div	3	—	—
Inf Div z.T. mit Pz	—	—	9
Kampfbrig	—	—	Grenzbrigaden Festungsbrigaden Reduitbrigaden

Tabelle 4

Gegenüberstellung der Kräfte

	W-P-InvTrp. in der CSSR	CSSR-Armee	Schweiz. Armee
Mann	mind. 250 000	225 000	600 000
Pz insgesamt	ca. 6700	2700	800
Pz wagen je mech Div	216	↳ ähnlich	150
Kampf Flz	ca. 400	600	ca. 350

Tabelle 5

Sturmgewehr, werden zu Hause aufbewahrt. Daraus würden für einen überfallartig einbrechenden Gegner Schwierigkeiten entstehen wie in keinem andern Land.

- Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass unser Territorium militärisch durchorganisiert ist wie kein anderer Raum; permanente Festungen und Befestigungen, Verminungen, unterirdisches Telefonnetz, dezentralisierte Lagerhaltung von Lebensmitteln, Ausrüstung, Treibstoffen, Munition, eingeübte Mobilmachung, dezentralisierte Verwaltung usw.
- Die da und dort und immer wieder angeregte Vorbereitung des *Partisanenkampfes* ist hierzulande längst verwirklicht: Das Gros der männlichen Bevölkerung ist bewaffnet und ausgebildet; die beiden Hauptprobleme, die sich bei der Vorbereitung des Partisanenkampfes stellen, sind somit gelöst.
- Die materielle Rüstung der Armee ist, namentlich dank den seit Ende der fünfziger Jahre unternommenen Anstrengungen, erheblich verbessert worden. Neben der Erhöhung der Feuerkraft und der Beweglichkeit der Infanterie gilt das namentlich für die Verbände, die den Kampf in dem von uns als ungünstigsten Gelände zu führen hätten: im panzergängigen, offenen Mittelland. 3 mechanisierte Divisionen, d. h. jeweils 2 Panzerregimenter und 2 weitere gepanzerte Bataillone, je Division rund 150 Panzer und mit Schützenpanzern ausgestattete Panzergrenadiere werden mit ihren beweglichen Mitteln einem eingefallenen Gegner wuchtige Schläge versetzen. Bevor es dazu kommt, soll er sich aber, bereits durch die Grenzverbände, die Grenzbrigaden und Grenzdivisionen geschwächt, an den das Gelände optimal ausnutzenden Felddivisionen festbeißen. Auch die letztgenannten Grossverbände verfügen über Panzer, nämlich ein Aufklärungs bataillon mit AMX-Leichtpanzern, dazu ab Auslieferung der im letzten Juni bewilligten Panzer 68 ein Bataillon Centurionkampfwagen.

— Der Gebirgsraum darf heute mit seinen zahlreichen Brigaden und Infanteriebataillonen, mit seinen über zum Teil äusserst feuerkräftige Artillerie verfügenden Festungen und den drei Gebirgsdivisionen, die die Truppenordnung 61 geschaffen hat, als eine sehr schwer einnehmbare Bastion bezeichnet werden.

Die Erhöhung der Schlagkraft der mit ihrer Behauptung betrauten Truppen ist nicht allein der Schaffung von Gebirgsdivisionen und der Modernisierung der Bewaffnung und Ausrüstung zuzuschreiben. Sie ist auch zurückzuführen auf die spezialisierte Ausbildung der Truppe im Hinblick auf den Gebirgskampf bereits in der Rekrutenschule.

— Im Sektor *Luftverteidigung* sind mit der Einführung des Gros der «Mirage»-Flugzeuge, mit der abgeschlossenen Einführung der radariserten Mittelkaliberflab 35 mm, mit der Bereitstellung der «Bloodhound»-Flab-Lenkwaffen und des Frühwarnsystems «Florida» wesentliche Fortschritte erzielt worden.

— Immerhin muss darauf hingewiesen werden, dass wir bereits für den Beginn der siebziger Jahre neue *Kampfflugzeuge* brauchen, wenn der Bestand unserer Flugwaffe nicht unheilvoll absinken soll.

— Ferner muss die *Panzerabwehrkraft* der für den Einsatz im panzergängigen Gelände vorgesehenen Verbände massiv erhöht werden.

Zusammenfassend kann in bezug auf die Schlagkraft unserer Landesverteidigung gesagt werden, dass sie

eine spürbare Steigerung erfahren hat, die uns zum Selbstvertrauen berechtigt. Der Alpenraum kann gehalten werden. Im Mittelland sind wir wohl heute in der Lage, einem Gegner schwer zuzusetzen. Im letzteren Fall, wie in der Luft, gibt es aber noch Lücken, die es zu schliessen gilt.

Die jüngsten Ereignisse beweisen einmal mehr — und nach all den vorangegangenen —, dass der Kleinstaat auf sich allein gestellt ist, dass es auf das ankommt, was er leisten kann, und dass sein, besser der Wille seiner Bevölkerung entscheidend ist, ihre Haut und ihre Freiheit so teuer wie möglich zu verkaufen. Wir müssen diesen Willen heute und in Zukunft genauso wie vor und während der beiden Weltkriege demonstrieren — dann wird es sich jeder allfällige Gegner wohl überlegen, ob ein Angriff auf unser Land rentiert. Wichtig aber scheint mir vor allem die Bereitschaft zu sein, die notwendigen Leistungen kontinuierlich zu erbringen. Es ist keine Kunst, gerade jetzt, wo die CSSR en vogue ist, einen tschechischen Wimpel am Auto spazieren zu führen und ein tschechisches Bürofräulein zu beschäftigen, wobei ich dagegen im Prinzip nichts einzuwenden habe. Etwas ganz anders hingegen ist es, in den Entspannungsperioden treu zur Sache zu stehen, seine Dienste zu leisten in Politik, Wirtschaft und in der Armee, Ausbildungskurse auf sich zu nehmen und solche seinen Mitarbeitern zu ermöglichen, sich für die Verbesserung der Stellung unseres Instruktionskorps einzusetzen und vor allem auch für unpopuläre Geldvorlagen für die geistige, wirtschaftliche und militärische Landesverteidigung.

Wenn die Chinesen kommen...

Das Wesen der Sowjetmacht ist ideologischer Dogmatismus, Terror und Militarismus. Die Bestandteile dieser roten «Dreifaltigkeit» sind so ineinander verzahnt, miteinander verkoppelt, dass ihre Trennung und gesonderte Würdigung unmöglich und sinnlos wäre. Trotzdem hat es den Anschein, als ob in jener roten heiligen Dreifaltigkeit der Militarismus die Rolle des Vaters spielt. Deshalb ist logischerweise auch zu erwarten, dass bei jeder politischen oder sonstigen Entscheidung der militärische Gesichtspunkt zum entscheidenden Faktor wird.

Die tschechische Liberalisierung hätte die Sowjetunion auch mit wirtschaftlichen und politischen Mitteln eliminieren können. Aber eine Eliminierung mit jenen Mitteln hätte eine längere nervliche und geistige Anstrengung bedeutet und hätte vor allem die militärische Durchschlagskraft der Sowjetunion gefährdet. So spielten bei der Besetzung in erster Linie — wenn auch nicht ausschliesslich — militärische Gesichtspunkte die Hauptrolle. Das Schreckensbild eines neuen Weltkrieges tauchte auf.

Der gelbe Riese im Hintergrund

Wenn wir die militärische Lage überdenken wollen, so müssen wir uns in erster Linie mit den geographischen Gegebenheiten befassen. Europa ist ein kleiner

Zipfel des eurasischen Kontinents. Das Verhältnis der Bevölkerungszahlen zwischen uns und dem übrigen Kontinent — selbst wenn wir die Sowjetunion zu Europa rechnen — ist für uns sehr ungünstig. Rotchina allein weist ja eine Bevölkerung von 700 Millionen auf!

Es taucht immer wieder die Frage der Bedeutung des Verhältnisses zwischen Zahl und Qualität auf. Wenn auch der Vorrang der Qualität evident ist, so wäre es doch ein Fehler, die Bedeutung der mengenmässigen Ueberlegenheit zu bagatellisieren. In der Geschichte haben verschiedene barbarische Völker, wie die Mongolen und die Tataren, genügsam bewiesen, dass die Masse an sich auch eine grosse Macht bedeutet. Das technische Potential ist kein uneinholtbarer Vorsprung des Westens. Es ist vielleicht nur eine Frage der Zeit, wann die 700 Millionen Chinas mit modernen Waffen versehen werden und wann dieses Riesenreich gegen Europa loszieht und unseren politisch und weltanschaulich gespaltenen Kontinent erobert. Denn offenbar ist es eben diese chinesische Gefahr, welche die sowjetischen Militärführer auffordert, mit dem Ueberrennen Europas eine klare Situation zu schaffen und sich auf die Zurückschlagung der Chinesen im Osten vorzubereiten. Taktische Klugheit gebietet den Sowjets, den Zweifrontenkrieg zu vermeiden.